

Martin STESKAL

mit Beiträgen von  
Friedrich KRINZINGER und Katharina REBAY

## DAS THEATER VON VELIA BERICHT ÜBER DIE AUSGRABUNGEN 2001\*

### Vorbemerkung

Die archäologische Erforschung des hellenistischen und römischen Theaters von Velia sowie seines klassischen Vorgängerbaus bildet seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts einen der Schwerpunkte italienischer und österreichischer Arbeiten auf der Akropolis von Velia (Abb. 1. 2). Die systematische Freilegung des Theaters wurde in den frühen 70er Jahren unter der Leitung von M. Napoli<sup>1</sup> begonnen und 1979 von C. Bencivenga Trillmich<sup>2</sup> fortgesetzt, ehe im Jahr 1993 die 'missione Austriaca' mit der abschließenden Bearbeitung des Monumentes betraut wurde<sup>3</sup>.

Während eine vorläufige zeitliche Einordnung des Theaters nach den Arbeiten der italienischen Kolleginnen und Kollegen bereits gegeben war, konnte im Zuge der österreichischen Forschungstätigkeit in den 90er Jahren die Baugeschichte des Theaters weitgehend geklärt werden<sup>4</sup>.

---

\* Die Finanzierung dieser Arbeiten wurde zur Gänze von der Soprintendenza Archeologica di Salerno übernommen. Besonderer Dank gilt daher der Soprintendente G. Tocco Sciarelli sowie den italienischen Kolleginnen und Kollegen für die gute und konstruktive Zusammenarbeit, allen voran Frau C. A. Fiammenghi und Herrn R. D'Andria. Mein Dank gilt außerdem der Leitung der österreichischen Ausgrabungen in Velia, Herrn F. Krinzinger und Frau V. Gassner, für die vertrauensvolle Überantwortung der Grabungsagenden sowie die fachliche und organisatorische Unterstützung bei der Realisierung des Projektes. Die unbürokratische Abwicklung organisatorischer Belange ermöglichte die Infrastruktur des Institutes für Kulturgeschichte der Antike an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Ferner danke ich Herrn F. Fichtinger für die Umzeichnung der Pläne in diesem Aufsatz sowie Frau M. Trapichler und Frau K. Rebay für die rasche Vorlage und Bestimmung des Fundmaterials; die Ausarbeitung der Photos übernahm L. Fliesser. Nicht zuletzt sei an dieser Stelle Frau B. Kratzmüller, die gemeinsam mit Frau M. Trapichler die Gesamtpublikation des Monumentes vorbereitet, für ihre stetige Diskussionsbereitschaft bei der Auswertung der Grabungsbefunde erwähnt.

Folgende Abkürzungen werden verwendet:

Greco – Krinzinger (1994) = G. Greco – F. Krinzinger (Hrsg.), *Velia. Studi e ricerche* (1994).

Krinzinger – Gassner (1997) = F. Krinzinger – V. Gassner, *ÖJh* 66, 1997, 229–252.

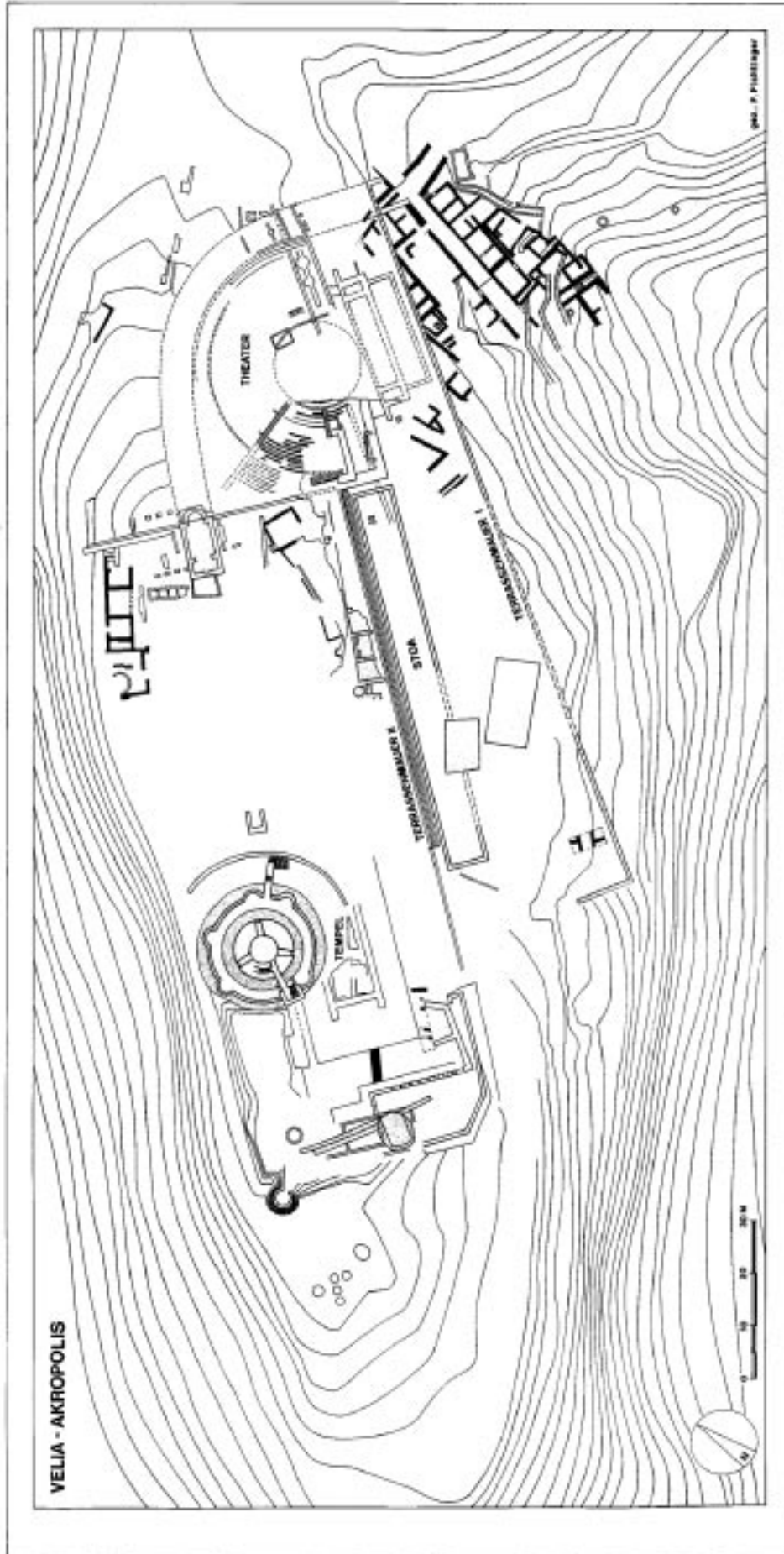
Krinzinger – Tocco (1999) = F. Krinzinger – G. Tocco (Hrsg.), *Neue Forschungen in Velia, Velia-Studien I, AForsch* 2 (1999).

<sup>1</sup> s. M. Napoli in: *Economia e società nella Magna Grecia*, Atti del dodicesimo Convegno di Studi sulla Magna Grecia. Taranto 1972 (1973) 305; ders. in: *Metaponto*, Atti del tredicesimo Convegno di Studi sulla Magna Grecia. Taranto 1973 (1974) 370.

<sup>2</sup> s. C. Bencivenga Trillmich in: Greco – Krinzinger (1994) 87–96.

<sup>3</sup> Als Zusammenfassung der Ergebnisse der österreichischen Grabungen der Jahre 1993–1995 s. Krinzinger – Gassner (1997) 229–252. – Weitere grundlegende Literatur zu dem Theater von Velia und zu urbanistisch-topographischen Fragestellungen auf der Akropolis: F. Krinzinger in: Krinzinger – Tocco (1999) 23–33; L. Cicala – C. A. Fiammenghi – R. Maffetone – L. Vecchio in: Krinzinger – Tocco (1999) 39–59; J. Daum in: Greco – Krinzinger (1994) 97–103; F. Krinzinger in: Greco – Krinzinger (1994) 19–54; ders. in: F. Blakolmer u. a. (Hrsg.), *Fremde Zeiten*. Festschrift J. Borchhardt II (1996) 159–164; J. Daum in: F. Krinzinger – B. Otto – E. Walde-Psenner (Hrsg.), *Forschungen und Funde*. Festschrift B. Neutsch (1980) 499–505.

<sup>4</sup> Zu den Datierungsansätzen der einzelnen Bauphasen s. vor allem C. Bencivenga Trillmich in: Greco – Krinzinger (1994) 92 ff.; Krinzinger – Gassner (1997) 237 f. 243. – Demnach datiert der als Theatron bezeichnete, klassische Vorgängerbau, der wohl als Ekklesiasterion diente, in die 1. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr., die hellenistische Phase des Theaters in die Zeit um 300 v. Chr. und die römische Phase in die 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.



1 Akropolis von Velia. Gesamtübersicht



2 Die Akropolis von Velia von Osten

Neben der Nutzungsgeschichte des Theaters bildeten grundrißtypologische Fragen sowie die Klärung der Vorbebauung der Theaterterrasse den Schwerpunkt der archäologischen Untersuchungen. Durch die geländebedingte unterschiedliche Gestaltung des westlichen und östlichen Koilons, die Zerstörung des mittleren Koilons und der Orchestra durch die Anlage des Nordwest-Südost verlaufenden mittelalterlichen Burggrabens und den allgemein schlechten Erhaltungszustand der Ruine konnten einige offene Punkte, die insbesondere den oberen Abschluß der Anlage betreffen, bis zuletzt nicht geklärt werden.

Im Frühjahr 2001 wurden in einer achtwöchigen Grabungskampagne die feldarchäologischen Untersuchungen der ‘missione Austriaca’ im Theater von Velia, die einerseits weiteren Aufschluß über den Grundriß der Anlage erbringen, andererseits die Datierung des mehrphasigen Monumentes präzisieren sollten, abgeschlossen<sup>5</sup>. Neben den feldarchäologischen Arbeiten galt es, die bevorstehende Rekonstruktion des römischen Theaters fachlich zu betreuen. Im Folgenden werden die Ergebnisse dieser Arbeiten zusammengefaßt<sup>6</sup>.

<sup>5</sup> An der vom 17. 4.–9. 6. 2001 dauernden Kampagne nahmen neben dem Verf. in alphabetischer Reihenfolge teil: M. Aufschnaiter, G. Augustin, I. Erhart, F. Fichtinger, L. Fliesser, A. Hassler, F. Höflmayer, F. Jaksche, M. Ladurner, K. Rebay und M. Trapichler. – s. auch Anhang 1.

<sup>6</sup> Da für die Rekonstruktion des römischen Theaters von Velia alle römischen Sitzsteine entfernt werden mußten, wurden zu Beginn der Ausgrabungen die restlichen noch vorhandenen Blöcke der Sektoren I und II entfernt und entsprechend ihrer originalen Lage nördlich des Theaters für eine spätere Wiederverlegung zwischengelagert. Für die Numerierung der einzelnen Blöcke wurde folgendes System verwendet: Die beiden Treppen wurden in eine Scala I und Scala II unterteilt und wie folgt beschriftet, wobei die römischen Zahlen jeweils die Treppe, die arabischen die einzelnen Blöcke bezeichnen: Treppe 1: S I-1                      Treppe 2: S II-1  
S I-2    S II-2  
S I-3 etc.    S II-3 etc.

Die einzelnen Sitzreihen wurden von der unteren Koilon-Begrenzung beginnend in eine Fila I, Fila II, Fila III etc. unterteilt und wie folgt beschriftet, wobei die römischen Zahlen die Sitzreihen, die arabischen Zahlen die einzelnen Blöcke bezeichnen:

Sitzreihe I: F I-1	Sitzreihe II: F II-1
F I-2	F II-2
F I-3 etc.	F II-3 etc.

Sitzsteine, die keiner Reihe zugeordnet werden konnten, wurden als »diverse Steine« bezeichnet und wie folgt beschriftet: D 1, D 2, D 3 etc. Der Großteil der Sitzsteine wurde bereits in früheren Kampagnen entfernt; s. dazu J. Daum in: Greco – Krinzing (1994) 97–103; ders. (Anm. 3:1980) 499–505. – Im Zuge des Abtransportes wurde die Beschriftung der von J. Daum entfernten Steine überprüft und im Anschluß eine Konkordanzliste der in der Kampagne 2001 abtransportierten Blöcke erstellt.



4 Theater von Velia. Westliches Koilon zu Beginn der Ausgrabungen 2001



5 Westliches Koilon. Sitzreihen XVII, XVIII und XIX

### Auswertung der Stratigraphie

Insgesamt wurden 9 Schnitte und zwei große Reinigungsflächen angelegt, die sich alle auf den Bereich des westlichen und mittleren Koilons bzw. das Bühnengebäude des Theaters konzentrierten (Abb. 3). Die einzelnen Sondagen sind sowohl vor dem Hintergrund archäologischer Fragestellungen als auch als Vorbereitungs- und Begleitmaßnahmen für die Rekonstruktion des römischen Theaters zu verstehen<sup>7</sup> (Abb. 4).

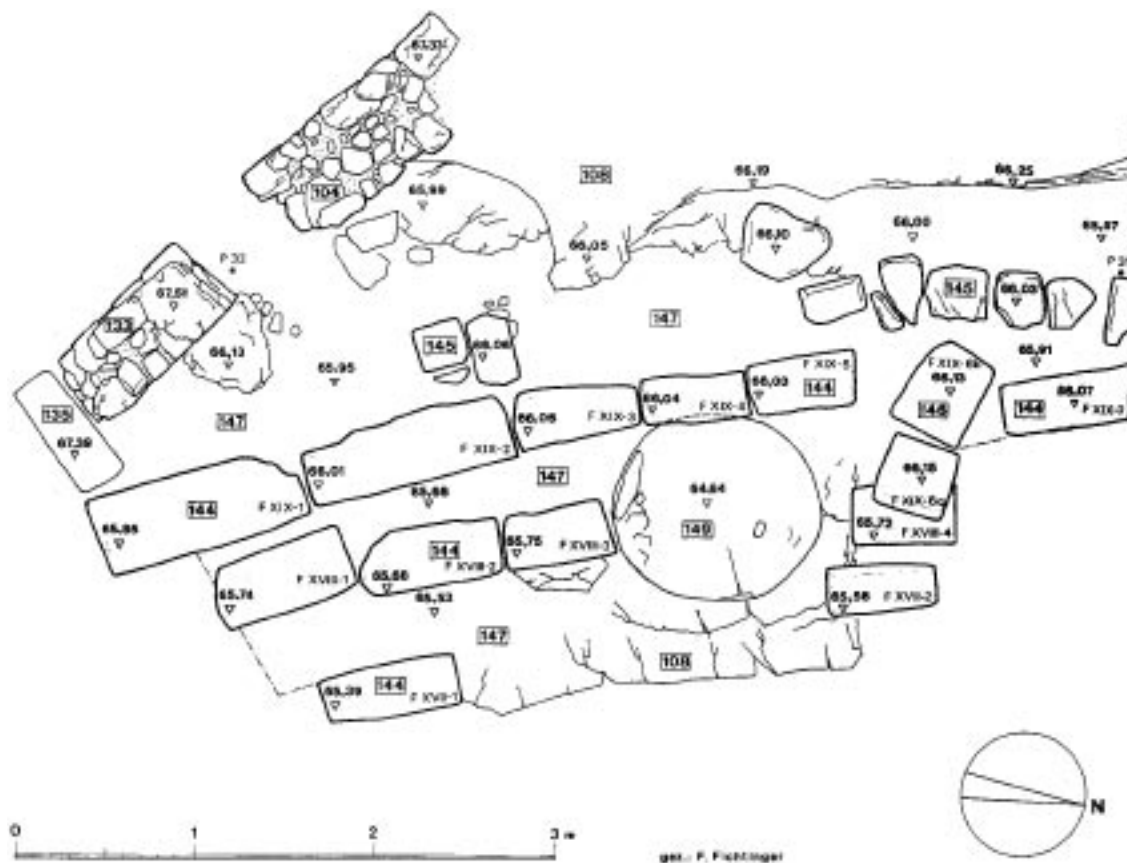
#### Schnitt 1/01

Nachdem bereits bei früheren Grabungen (Schnitt 9/95) die oberste bekannte römische Sitzstufe (F XIX-7) im Profil dokumentiert werden konnte, sollte mit Schnitt 1/01 der westlich anschließende, noch ungestörte Bereich Klarheit über den oberen Abschluß des Theaters erbringen. Zu diesem Zweck wurde im Zwickel zwischen der Prozessionsstraße, der Verlängerung der Propylonmauer und der obersten bekannten römischen Sitzreihe XIX, in unmittelbarer Nähe zu einem Olivenbaum, ein etwa 8 × 6 m großer Schnitt angelegt.

Neben den nachantiken Mauerstrukturen US<sup>8</sup> 130, US 133 und US 135 im Südostteil des Schnittes und ei-

<sup>7</sup> Die im Folgenden angegebenen absoluten Höhen beziehen sich jeweils auf das von der 'missione Austriaca' benutzte Vermessungssystem. – Die vorläufige Datierung und Bestimmung des keramischen Fundmaterials erfolgte durch M. Trapichler.

<sup>8</sup> US = unità stratigrafica.



6 Westliches Koilon. Sitzreihen XVII, XVIII und XIX

nigen Quadern der Verlängerung der Propylonmauer (US 109) waren innerhalb der Grabungsfläche lediglich der anstehende Fels (US 108)<sup>9</sup> und das Ost-West verlaufende, nachantike Trockenmäuerchen US 104 partiell oberflächlich sichtbar (Abb. 6).

Unter der Grasnarbe US 101 und dem rezenten Humushorizont US 102 erstreckte sich im nördlichen Teil des Schnittes auf einer Länge von 6 m und einer Breite von 1,5 m der Versturz US 103 des Trockenmäuerchens US 104 aus Fragmenten gebrannter Ziegel, Sand- und Flyschsteinen. Das Ost-West verlaufende Trockenmäuerchen US 104 (Maße: 5 × 0,5 m) war teilweise auf den Fels, teilweise auf die darunterliegende, vermörtelte Mauerflucht US 143 (Maße: 3 × 0,8 m) gesetzt. Südlich von US 104 verlief – ebenfalls Ost-West orientiert – mit US 106 (Maße: 1 × 0,5 m) ein weiteres, in selber Technik errichtetes, kontemporäres Trockenmäuerchen, das auf US 114 erbaut wurde. Diese Schicht verfüllte die im Durchmesser etwa 1 m große und 85 cm tiefe, in den Fels geschnittene Grube US 115, in die vier kleine Vertiefungen gearbeitet wurden (US 116–119 [Maße: L 8 cm × B 6 cm × T 5 cm]), die gleichsam ein Rechteck mit einer Kantenlänge von 50 × 35 cm bildeten. Der Versturz US 112 von US 106 kam unmittelbar auf der im Süden anschließenden Schicht US 113 zu liegen, die sich wiederum auf dem anstehenden Fels befand.

Unter US 103 und den darunterliegenden mächtigen Planierschichten US 111 = US 132, US 137 und US 140 konnten partiell die Reste eines Mörtelstrichs (US 141; OK 66,37 m) nachgewiesen werden, der mit den nachantiken Mauern US 104, US 133 und US 135 korrespondierte und innerhalb dieser Struktur als Bodenniveau diente, während südlich von Trockenmäuerchen

<sup>9</sup> In den Fels vertieft befanden sich mit US 121, US 122, US 123 und US 125 vier runde Pfostenlöcher sowie die beiden Rillen US 128 und US 129.



7 Grube US 149

US 104 nach Entfernung der rezenten Planierschicht US 120 sofort der anstehende Fels US 108 angetroffen wurde.

Die unter dem Mörtelstrich US 141 liegende Schicht US 142 bedeckte die römischen Sitzsteine US 144 = US 146, die in US 147, vermutlich einen alten Humushorizont<sup>10</sup>, gesetzt waren. Insgesamt konnten drei Reihen leicht verdrückter römischer Sitzsteine im Ostbereich des Schnittes dokumentiert werden (Abb. 5): Von Reihe XVII in Sektor II waren noch die Blöcke 1 und 2

erhalten, von Reihe XVIII die Blöcke 1–4 und von Reihe XIX, von der Block F XIX-7 schon bekannt war, die Blöcke 1–6 (Abb. 6).

Die in der Flucht der 18. Sitzreihe liegende, im Durchmesser 1,10 m große und 75 cm tiefe Grube US 149 (Abb. 7) mit ihren Verfüllungen US 147, US 148 und US 150 bildete – ähnlich wie US 115 – eine halbkugelige, in den Fels gearbeitete Form mit kleiner ovaler Vertiefung (US 152 [Maße: L 8 cm × B 5 cm × T 2 cm]) und wurde nicht nur partiell vom leicht verdrückten Block 4 der 19. Sitzreihe, sondern auch von US 147, in welche die übrigen römischen Sitzsteine gesetzt waren, überdeckt.

Im Nord- und Ostbereich des Schnittes war der Fels treppenförmig bearbeitet (US 126), wobei die einzelnen Stufen gleichsam tangential auf die Krümmung der obersten Sitzstufenreihe ausgerichtet waren (Abb. 8). Insgesamt konnten elf Stufen mit einer Tiefe von 0,5 bis 1 m und einem Niveauunterschied von 3,24 m erfaßt werden (Abb. 9). Die Stufen im oberen, westlichen Bereich erwiesen sich als sehr gut erhalten, während sie gegen Osten sichtbaren Verwitterungsprozessen ausgesetzt gewesen waren<sup>11</sup>. Teilweise konnten noch Spuren von Kalkmörtel auf den Treppen nachgewiesen werden, der zum Schutz vor der Verwitterung auf den Fels aufgetragen wurde. Die Abtreppe war im östlichen Bereich von Schicht US 151 überlagert, die teilweise durch Verwitterung des anstehenden Sandsteines entstanden ist. Auf ihr lag mit US 145 parallel zu den römischen Sitzreihen eine Reihe Flyschsteine (Maße: L 35 cm × B 25 cm × H 10 cm; OK 66,10 m), die als Teil des hellenistischen Theaters interpretiert werden konnte und wohl als Begehungsniveau für einen Umgang diente, der auch in römischer Zeit an derselben Stelle baulich definiert wurde (Abb. 6). Die Steinlage war bei einer Breite von etwa 0,4 m im nördlichen Bereich auf einer Länge von 2 m, im südlichen Bereich auf einer Länge von 0,5 m erhalten; der Mittelteil war ausgerissen. Durch den Fund eines Randfragmentes eines Tellers hellenistischer Glanztonware (Ende 4./Anfang 3. Jahrhundert v. Chr.)<sup>12</sup> in der darunterliegenden Schicht US 151 konnte die Datierung des hellenistischen Theaters in die Zeit um 300 v. Chr. bekräftigt werden (Abb. 10, 2).

<sup>10</sup> Vgl. US 201 in Schnitt 2/01 und 8/01, US 337 in Schnitt 3/01 sowie US 402 in Schnitt 4/01.

<sup>11</sup> Auf der Abtreppe konnten weitere Bearbeitungsspuren festgestellt werden: So wurde in die 2. Stufe von Westen jeweils ein eckiges (US 124 [L 20 cm × B 12 cm × T 8 cm]) und ein rundes Pfostenloch (US 123 [Dm 20 cm]) vertieft, in die 6. Stufe die mit US 138 verfüllte Rinne US 139.

<sup>12</sup> 2. Randfrgt. Teller mit gewölbter Lippe (Inv. US 151/01–1); Scherben: G 23; Überzug: schwarz, metallig glänzend; Randdm: 22 cm. Zur Herkunftsbestimmung von Gefäßkeramik aus Velia s. V. Gassner – R. Sauer, *Forum Archaeologiae* 10/III/1999 (<http://www.farch.net>).



8 In den Fels  
geschnittene  
Sitzreihen  
(US 126) des  
westlichen  
Koilon

Wie sich bei dem Abbau der nachantiken, durch Mörtel gebundenen Mauer US 135 (Maße:  $5 \times 0,5$  m) zeigte, wurden Sitzstufen des römischen Theaters (F XVII-1, F XVIII-1 und F XIX-1) *in situ* in die Mauer integriert; zusätzlich wurden einige verlagerte Sitzstufen beim Mauerbau als Spolien verwendet. Mauer US 135 schloß durch eine Fuge an die jüngere, nachantike und ebenfalls durch Mörtel gefestigte Mauer US 133 (Maße:  $1 \times 0,5$  m) an. Zwischen Mauer US 133 und dem Trockenmäuerchen US 104 konnte überdies ein schmaler Durchlaß von 0,45 m beobachtet werden. Beide Mauern, US 133 und US 135, wurden wie die Nordost-Südwest verlaufende, nachantike Mauer US 130 (Maße:  $3,5 \times 0,8$  m) unmittelbar auf dem anstehenden Fels errichtet.

Abgesehen von US 147, US 148 und US 151 waren sämtliche fundführenden Straten mit Material verfüllt, das in nachantike und nachmittelalterliche Zeit datiert.

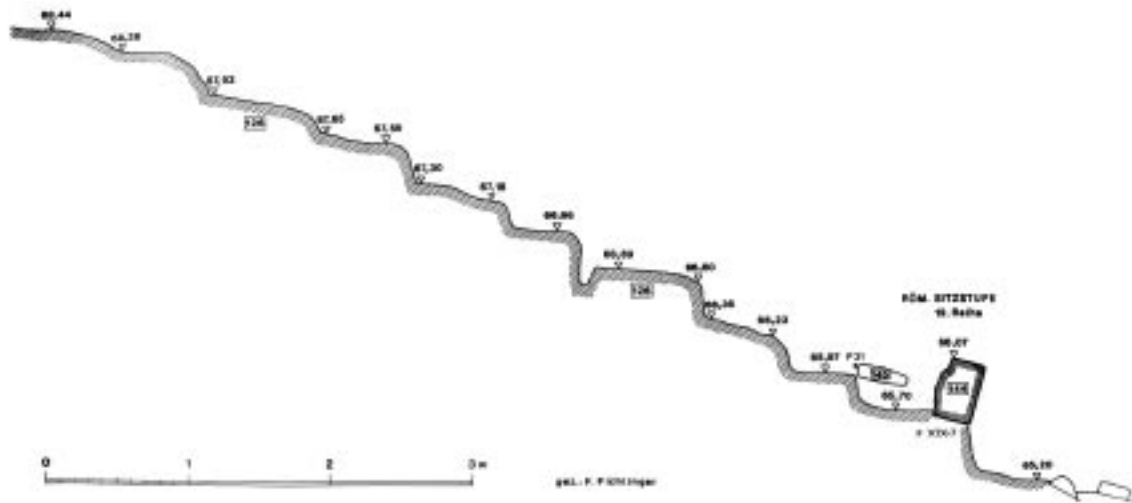
#### Schnitt 2/01

Schnitt 2/01 wurde unmittelbar unter Treppe 1 angelegt, um einerseits datierendes Material für das römische Theater zu erhalten und andererseits die Krümmung des klassischen Theatrons weiterverfolgen zu können<sup>13</sup>. Dazu wurden zunächst die noch erhaltenen Blöcke der Treppe 1 (US 202) des römischen Theaters und im Anschluß die über dem Niveau des hellenistischen Theaters gelegene Schicht US 201 entfernt.

In US 201 konnten an datierbaren Funden lediglich ein Wandfragment eines Pyxisdeckels mit Gitterdekor attischer Glanztonware und ein Randfragment eines Skyphos mit Glanztonüberzug aus regionaler Produktion (zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr.) gefunden werden; die Datierung des römischen Theaters ließ sich folglich nicht präzisieren.

Bei den darunterliegenden Schichten US 203, US 204, US 205 und US 206 handelt es sich jeweils um Straten aus sehr sandiger Erde, die zur Niveauerhöhung bei der Errichtung des

<sup>13</sup> s. auch Schnitt 7/01.



9 Schnitt über die Sitzreihen US 126

hellenistischen Theaters angeschüttet wurden. Neben Funden aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts<sup>14</sup> bzw. des 5. Jahrhunderts v. Chr.<sup>15</sup> seien hier vor allem die Funde eines polychrom bemalten Palmettenantefix-Fragmentes in US 203<sup>16</sup> und eines Randfragmentes eines Schalenskyphos mit außen abgesetztem Rand hellenistischer Glanztonware (Ende 4./Anfang 3. Jahrhundert v. Chr.)<sup>17</sup> in US 204 erwähnt (Abb. 10, 1); letzter Fund ist insofern von Aussagekraft, als er die Datierung des hellenistischen Theaters in die Zeit um 300 v. Chr. bekräftigt.

Von der Theatron-Mauer (US 208)<sup>18</sup> ließen sich eineinhalb weitere Blöcke (Maße: südöstlicher Block [vollständig]: L 0,48 m × B 0,52 m × H 0,36 m; nordwestlicher Block: L 0,20–0,40 m × B 0,44 m × H 0,36 m) nachweisen, die der schon bekannten Krümmung folgen und auf eine Steinlage (US 213 = US 214 = US 218 = US 219) gesetzt waren, die zugleich als Planierschicht und Fundament für das Theatron diente. Die Steinlage wiederum befand sich unmittelbar auf dem Verwitterungsprodukt des anstehenden Fels (US 220). Des weiteren ließ sich auf einer Länge von 0,8 m südwestlich der Theatron-Mauer die 0,58 m starke Theatron-Stützmauer (US 207)<sup>19</sup> weiterverfolgen. Die Straten US 210, US 211 und US 212 kamen nach dem Einsturz der Theatron-Stützmauer durch den Hangdruck nordöstlich der Blöcke des Theatrons zu liegen.

Material aus den Schichten US 209, US 215, US 216 und US 217 südwestlich der Theatron-Stützmauer, das zur Datierung des klassischen Theatrons beitragen hätte können, wurde nicht gefunden.

<sup>14</sup> Ein Randfrgt. einer ionischen Schale (Ende 6./Anfang 5. Jh. v. Chr.) aus US 203.

<sup>15</sup> Ein Randfrgt. einer Schale mit innen und außen abgesetztem Rand attischer Glanztonware (470–450 v. Chr.), ein Randfrgt. eines Topfes mit abgesetztem Rand lokaler Gebrauchskeramik mit Streifenverzierung (5. Jh. v. Chr.) und ein Bodenfrgt. eines geschlossenen Gefäßes mit Standscheibe lokaler Gebrauchskeramik (5. Jh. v. Chr.) aus US 203. – Ein Bodenfrgt. eines geschlossenen Gefäßes lokaler Gebrauchskeramik mit Streifenverzierung (5. Jh. v. Chr.) aus US 204. – Ein Randfrgt. einer Schale mit glattem Rand, Glanztonware regionaler Produktion (2. Hälfte 5. Jh. v. Chr.) und ein Bodenfrgt. eines Skyphos mit Standscheibe lokaler Gebrauchskeramik (5. Jh. v. Chr.) aus US 206.

<sup>16</sup> Terrakotta aus Ischia (Ende 6. Jh. v. Chr.).

<sup>17</sup> 1. Randfrgt. Schalenskyphos mit außen abgesetztem Rand (Inv. US 204/01–1); Scherben: G 21; Überzug: schwarz, matt glänzend; Randdm: 11 cm.

<sup>18</sup> Entspricht US 369 in Schnitt 3/01.

<sup>19</sup> Entspricht US 368 in Schnitt 3/01.



## Schnitt 3/01

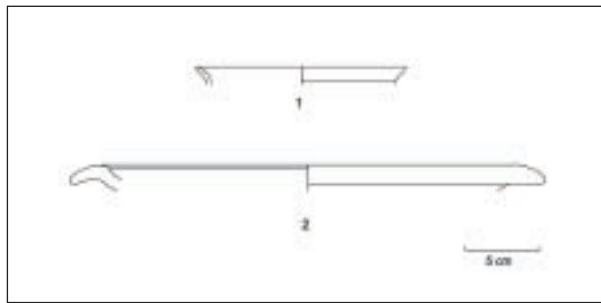
Schnitt 3/01 wurde nordwestlich des Südostflügels der westlichen Analemma-Mauer und südöstlich der Theatron-Mauer angelegt, um einerseits einen Zugang zum Theatron für touristische Zwecke zu ermöglichen und andererseits in den Aufschüttungen für das hellenistische Theater und das klassische Theatron datierendes Material zu finden (Abb. 11).

Zuerst wurden dazu im nordöstlichen Teil des Schnittes das nachantike, Südost-Nordwest verlaufende Mauerchen US 301 (Maße: 3,50 × 0,80 m), im Südwesten die mit der Errichtung einer nachantiken Mauerstruktur in Zusammenhang stehende Schicht US 336 = US 338 sowie Reste der Aufschüttung für das römische Theater (US 337) entfernt, um danach eine massive Aufschüttung aus hellbrauner, sandiger Erde (US 339, US 302 = US 303 = US 341, US 304, US 330 und US 344) für die Errichtung des hellenistischen Theaters abzugraben. In dieser Aufschüttung ließen sich lediglich Funde aus spätarchaich-klassischer Zeit bestimmen, wodurch die Datierung des hellenistischen Baus nicht näher präzisiert werden konnte.

Unter dem nur im Südwestteil des Schnittes erhaltenen, dünnen Stratum US 373 aus Sand und Sandsteinbrocken, von dem aus der obere Teil des Südwestflügels der westlichen Analemma-Mauer des hellenistischen Theaters erbaut wurde, und der Planierschicht US 340 lag Schicht US 305 = US 342, bestehend aus zahlreichen Sandsteinbrocken, die von der Theatron-Mauer Richtung Südost immer mehr ausdünnte und während der Errichtung des hellenistischen Theaters entstanden war, als Blöcke des Theatrons entfernt wurden, um sie als Spolien wiederverwenden zu können.

Mit dem darunterliegenden, von Südwest nach Nordost leicht abfallenden Sandsteinband US 306 = US 343 wurde das Nutzungsniveau für die Außenseite des Theatrons bestimmt (OK 60,29–60,45 m); die Funde der Straten unter dieser Schicht bilden einen *terminus post quem* für die Errichtung des klassischen Theatrons. Die Mehrzahl der datierbaren Keramikfragmente weist dabei ins ausgehende 6. Jahrhundert bzw. in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr.<sup>20</sup>; nur ein Randfragment eines Skyphos lokal-regionaler Produktion mit Glanztonüberzug aus US 306 = US 343 konnte mit Sicherheit in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden.

Bei den unter dem Nutzungsniveau US 306 = US 343 liegenden Schichten (US 307 = US 348<sup>21</sup>, US 314 = US 349<sup>22</sup>, US 318 = US 320 = US 322, US 319 = US 350, US 321 = US 324



10 Hellenistische Glanztonware aus US 204 und US 151

<sup>20</sup> Ein Bodenfrgt. einer Schale, Glanztonware aus Poseidonia (1. Viertel 5. Jh. v. Chr.), ein Bodenfrgt. einer Schale, eleatische Glanztonware (Mitte 5. Jh. v. Chr.), ein Bodenfrgt. einer Schale, Feinware mit Streifenverzierung (Ende 6./Anfang 5. Jh. v. Chr.), ein Randfrgt. einer Henkelschale, lokale Gebrauchskeramik mit Streifenverzierung (5. Jh. v. Chr.), ein Bodenfrgt. eines Skyphos mit profilierter Standscheibe, lokale Gebrauchskeramik (5. Jh. v. Chr.) und ein Randfrgt. einer ionisch-massiliotischen Amphore (5. Jh. v. Chr.) aus US 307. – Ein Randfrgt. eines Skyphos, lokale Gebrauchskeramik mit Streifenverzierung (5. Jh. v. Chr.) aus US 313. – Ein Randfrgt. eines Kruges mit ausgebogenem Rand, lokale Gebrauchskeramik (5. Jh. v. Chr.) aus US 314. – Ein Randfrgt. einer Schale mit glattem Rand, attische Glanztonware (5. Jh. v. Chr.), ein Randfrgt. eines Deckels, lokale Gebrauchskeramik mit Streifenverzierung (5. Jh. v. Chr.) und ein Bodenfrgt. eines Skyphos mit profilierter Standscheibe, lokale Gebrauchskeramik mit Streifenverzierung (5. Jh. v. Chr.) aus US 318. – Ein Bodenfrgt. eines Standfußes einer ionischen Schale (Ende 6./Anfang 5. Jh. v. Chr.) und ein Randfrgt. eines Kruges mit verdicktem Rand, lokale Gebrauchskeramik mit Streifenverzierung (5. Jh. v. Chr.) aus US 323. – Ein Randfrgt. eines Skyphos, Feinware mit Streifenverzierung (5. Jh. v. Chr.) aus US 324.

<sup>21</sup> US 307 = US 348 wurde von den Pfostenlöchern US 308 (verfüllt mit US 306 = US 343) und US 309 (verfüllt mit US 310) bzw. der Grube US 311 (verfüllt mit US 312) geschnitten.

<sup>22</sup> US 314 = US 349 wurde von dem Nordwest-Südost verlaufenden Gräbchen US 316 (verfüllt mit US 313) geschnitten.



11 Südostflügel der Theatron-Mauer

und US 323) handelt es sich größtenteils um dunkle, feuchte, grobkörnige Sandstraten, die teilweise durch Sedimentation entstanden sind, und eine Reihe Felsbearbeitungen in Form von Pfostenlöchern. US 346, US 347, US 354 und US 356 wurden in das Verwitterungsprodukt des Fels (US 331 = US 335 = US 351 = US 358) vertieft, während US 345, US 352, US 353, US 355, US 357, US 359–367, US 370–372 und US 376 unmittelbar in den anstehenden Fels (US 325) gearbeitet wurden.

Parallel zur Terrassenmauer I verlaufend konnte eine seichte, etwa 90 cm breite, mit US 321 = US 324 verfüllte Rinne (US 329 [Sohle: 59,66 m; OK der Wangen: 59,72–59,87 m]) freigelegt werden, die wohl als Fundamentgraben diente und schon bei früheren Grabungen im Bereich des östlichen Koilons bzw. in der im Südwesten an das Theater anschließenden Stoa erkannt worden war. Östlich dieser Rinne befand sich eine im Durchmesser 1,04 m große, 26 cm tiefe, kreisrunde Felsbearbeitung, ein sog. pozzetto (US 326), der – wie der unmittelbar nordöstlich anschließende, schon bei früheren Grabungen erkannte ‘pozzetto’ – zentrale, im Durchmesser etwa 22 cm große, kreisrunde Vertiefungen (US 327 sowie US 328) aufwies und sich zur Rinne hin leicht öffnete.

Sämtliche Felsbearbeitungen in Schnitt 3/01 sind in Verbindung mit der archaischen Bebauung der Akropolis zu verstehen.

#### Schnitt 4/01

Schnitt 4/01 wurde nordwestlich von Treppe 1 angelegt, um unter den Resten der Prohedrie des hellenistischen Theaters datierendes Material für den vorrömischen Bau zu finden.

Dazu wurde zunächst Schicht US 402 entfernt, in welche die schon bei früheren Grabungen abtransportierten römischen Sitzsteine gesetzt waren. In US 402 konnte neben archaischer, klassischer und hellenistischer Ware auch ein Randfragment lokaler römischer Gebrauchskeramik gefunden werden.

Unter der Fundamentierung (US 401; OK 61,10–61,20 m) der obersten Stufe der Prohedrie konnte mit dem nach Osten verlaufenden Stratum US 404 das Fundament einer zweiten Stufe der hellenistischen Prohedrie aus flachen Flyschsteinen (Maße: H 6–12 cm × L 10–60 cm × B 20–40 cm) festgestellt werden, das besonders im südwestlichen Teil des Schnittes noch gut erhalten war, während es im nördlichen Teil völlig fehlte.

Die darunterliegende Schicht US 403 = US 405 befand sich unmittelbar auf dem anstehenden Fels (US 406) und enthielt lediglich Fragmente archaisch-klassischer Gebrauchskeramik. Eine Präzisierung der Datierung des hellenistischen Theaters von Velia konnte mit Schnitt 4/01 somit nicht erfolgen.

### Schnitt 5/01

Schnitt 5/01 wurde östlich des Südostflügels der westlichen Analemma-Mauer bzw. südlich der noch vorhandenen Reste des römischen Bühnengebäudes angelegt, um weitere Architekturglieder des 'hellenistischen Bühnengebäudes'<sup>23</sup> (sog. Konglomeratblöcke) zu bestimmen, die sich schon im nordöstlich angrenzenden, bereits wieder zugeschütteten Schnitt 27/94 feststellen ließen.

Durch die Verlegung von Stromleitungen für die Beleuchtungsstrahler auf der Akropolis erwiesen sich sämtliche Straten als rezent gestört; zudem wurde der Fahrweg für die Benützung von Baufahrzeugen mehrfach mit Aushubmaterial anderer Grabungen planiert (US 501, US 502 und US 505). Dem Fundmaterial aus Schnitt 5/01 konnte in der Folge keine datierende Aussagekraft beigemessen werden.

Bauliche Reste des 'hellenistischen Bühnengebäudes' ließen sich nicht nachweisen. In der Nordosthälfte des Schnittes konnte lediglich ein in den Fels gearbeitetes, im Durchmesser etwa 30 cm großes und 14 cm tiefes Pfostenloch (US 509) erkannt werden, dessen nordöstliche Hälfte bereits 1994 (Schnitt 27/94) ergraben wurde. Ob es mit der archaischen Bebauung des Areals oder der Errichtung des römischen Bühnengebäudes in Zusammenhang steht, konnte an dieser Stelle nicht geklärt werden.

### Schnitt 6/01

Schnitt 6/01 wurde östlich des Südostflügels der östlichen Analemma-Mauer angelegt, um – wie in Schnitt 5/01 – weitere Reste des 'hellenistischen Bühnengebäudes' zu finden, die bereits in Schnitt 6/93 in Form von Konglomeratblöcken (US 602 [Block 1 und 2: Maße: L 0,64 m × B 0,40 m × H 0,41 m bzw. L 1,08 m × B 0,40 m × H 0,41 m; Block 3: Maße: L 0,49 m × B 0,40 m × H 0,35 m]), die heute noch teilweise oberflächlich sichtbar sind, nachgewiesen werden konnten. Die unmittelbare Nähe eines Olivenbaumes, dessen Wurzeln durch den gesamten Schnitt verliefen, einerseits, die Tatsache, daß Schnitt 6/93 wieder mit Aushubmaterial (US 601) zugeschüttet wurde andererseits, störten den Befund beträchtlich.

Im Gegensatz zu Schnitt 5/01 konnten in Schnitt 6/01 zwei neue Konglomeratblöcke (US 605 [Block 1: Maße: B 0,46 m × H 0,34 m; Block 2: Maße: B 0,46 m × H 0,44 m]) festgestellt werden, die mit der architektonischen Gestaltung des 'hellenistischen Bühnengebäudes'

<sup>23</sup> Die Konglomeratblöcke werden nach einer neuen Interpretation von B. Kratzmüller als Elemente eines Mastschuhs interpretiert.



12 Konglomeratblöcke des 'hellenistischen Bühnengebäudes'

in Verbindung zu bringen sind<sup>24</sup> (Abb. 12); sie waren teilweise vom Versturz (US 603) des römischen Bühnengebäudes überlagert. Sowohl bei den Konglomeratblöcken US 602 als auch bei den Blöcken US 605 konnten sekundäre Abarbeitungsspuren nachgewiesen werden, die jeweils ein Viertelrund bildeten und wohl als Schalungen nachantiker Brunnen (sog. pozzi) angesprochen werden können. Ähnliche 'pozzi' sind auf der gesamten Akropolis zahlreich anzutreffen.

Datierendes Material für die Errichtung des 'hellenistischen Bühnengebäudes' konnte nicht bestimmt werden.

#### Schnitt 7/01

Schnitt 7/01 wurde nördlich von Treppe 1 angelegt, um den Ausriß der Theatron-Mauer bzw. der Theatron-Stützmauer weiter verfolgen zu können.

Eine Ausrißgrube ließ sich stratigraphisch nicht mehr nachweisen, da für die Errichtung des hellenistischen und römischen Theaters massive Anschüttungen und Erdbewegungen vorgenommen werden mußten (US 701, US 703 = US 705, US 704)<sup>25</sup>, die für die jeweiligen Niveauerhöhungen notwendig waren.

Im Südwestteil des Schnittes konnte über US 707 mit US 706 (OK 60,88–60,82 m) ein Nutzungsniveau in Form eines 4–7 cm starken, graugrünen Lehmbandes ausgemacht werden, das entweder bei der Errichtung des Theatrons oder beim Entfernen der Blöcke des Theatrons gestört wurde.

Im Bereich zwischen Schnitt 2/01 und 7/01 konnte eine Steinlage unmittelbar auf dem anstehenden Fels bzw. dessen Verwitterungsprodukt festgestellt werden<sup>26</sup>, die dem Theatron als Fundament diente<sup>27</sup>, im hypothetischen Verlauf der Krümmung des Theatrons teilweise aus-

<sup>24</sup> Vgl. Anm. 23.

<sup>25</sup> Das Fundmaterial datiert ausnahmslos in archaisch-klassische Zeit. So konnten die Fragmente zweier Standringe attischer Glanztonware (US 703 = US 705; 2. Viertel 5. Jh. bzw. um 420 v. Chr.) bestimmt werden, zusätzlich zwei Randfrgte. lokaler Gebrauchskeramik aus archaisch-klassischer Zeit (US 701, US 704) und ein Bodenfrgt. einer Schale regionaler Glanztonware aus der 2. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. (US 701).

<sup>26</sup> In Schnitt 7/01 entspricht diese Steinlage US 708 und US 709.

<sup>27</sup> Vgl. US 213 = US 214 = US 218 = US 219 in Schnitt 2/01.

gerissen war und somit in Zusammenhang mit der Entfernung der Blöcke des Theatrons zu verstehen ist.

#### Schnitt 8/01

Schnitt 8/01 wurde südöstlich von Treppe 1 angelegt, um datierendes Material für das römische Theater bzw. Architekturreste der hellenistischen Prohedrie zu finden. Dazu wurden zunächst die noch vorhandenen römischen Sitzstufen der Reihen F I – F IV und im Anschluß die darunterliegende Schicht US 201<sup>28</sup> entfernt.

In US 201 konnten neben klassischer und hellenistischer Keramik zwei Wandfragmente afrikanischer Sigillaten ('African Red Slip Ware') und Randfragmente lokaler römischer Gebrauchskeramik (Abb. 13)<sup>29</sup> bestimmt werden. Die Funde afrikanischer Sigillaten<sup>30</sup> in den korrelierenden Straten der früheren österreichischen Grabungen erlauben eine Datierung des römischen Baus in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.

Unter US 201 fanden sich mit US 801 (OK 60,72–60,98 m) in drei Abschnitten Reste des Fundamentes der hellenistischen Prohedrie<sup>31</sup> (Abb. 14; Maße: südöstlicher Abschnitt 1,70 × 0,40 m; mittlerer Abschnitt 1,40 × 0,40 m; nordwestlicher Abschnitt 1,30 × 0,40 m). Dieser Unterbau der Prohedrie bestand jeweils aus glatten Flyschsteinen (Maße: L 12–54 cm × B 12 bis 32 cm × H 6–12 cm). Die aus zwei bis drei Stufen bestehende Prohedrie wurde beim Bau des römischen Theaters größtenteils zerstört.

An der Unterkante von US 201 wurde Schnitt 8/01 beendet.



13 Römische Gebrauchskeramik aus US 201

#### Schnitt 9/01

Schnitt 9/01 wurde in der hypothetischen Verlängerung der Koilon-Begrenzung in Sektor III angelegt, nachdem beim Entfernen rezenter Aushubmaterials durch einen Bagger Reste von Mauern und Steinsetzungen angeschnitten worden waren, die sich unmittelbar in der Flucht des mittelalterlichen Burggrabens befanden.

Bei den normal aufeinanderstehenden Mauern US 901 (Maße: 2,50 × 0,60 m) und US 902 (Maße: 1 × 0,40 m) handelte es sich jeweils um gemörtelte Sandsteinsetzungen aus einer Steinlage. Diese Mauern konnten erst errichtet werden, nachdem der mittelalterliche Burggraben wieder verfüllt und somit seiner Funktionalität enthoben war. Dies betrifft ebenso die Steinsetzungen US 912 (Maße: 1,50 × 0,60 m), US 913 (Maße: 1 × 0,40 m) und US 914 (Maße: 1,40 × 0,40 m).

Die einzelnen Schichten des Schnittes waren größtenteils rezent gestört; die gestörten Straten (US 903–908, US 910, US 911 und US 917) bestanden aus Aushubmaterial der Grabungen der 70er und 90er Jahre. Es wurde in der Folge nur noch eine oberflächliche Untersuchung des Bereiches vorgenommen, lediglich im nordöstlichen Teil wurde nach Entfernung des Versturzes

<sup>28</sup> Vgl. dasselbe Stratum in Schnitt 2/01.

<sup>29</sup> 3. Randfrgt. Krug mit gewölbtem Hals (Inv. US 201/01–9); Scherben: GK 1; Oberfl.: tongrundig, außen geglättet; Randdm: 8 cm. – 4. Randfrgt. Topf mit umgeschlagenem Rand (Inv. US 201/01–14); Scherben: F 6; Oberfl.: tongrundig, rau; Randdm: 19,4 cm.

<sup>30</sup> Formen Hayes 8B (2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.) und Hayes 27 (2. Hälfte 2./1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.); s. dazu Krinzinger – Gassner (1997) 238 mit Anm. 12.

<sup>31</sup> Vgl. US 404 in Schnitt 4/01.



14 Reste der hellenistischen Prohedrie

US 918 einer im Osten angrenzenden, nachantiken Zisterne und einer nordöstlich anschließenden, kompakten Schicht von mit Sandsteinbrocken versehener Erde (US 915 = US 916) bis auf den anstehenden Fels bzw. dessen Verwitterungsprodukt (US 919) gegraben.

Aufgrund der modernen Störungen des Befundes konnte kein datierendes Fundmaterial festgestellt werden.

#### Reinigungsflächen

Nordwestlich von Treppe 2 bzw. in Verlängerung der Stützmauer des Theaters in Sektor III wurden in zwei größeren Bereichen die Grasnarbe und der Humus entfernt, um im anstehenden Fels mögliche Fundamentnegative des hellenistischen und römischen Theaters oder eine Fortsetzung der in Schnitt 1/01 festgestellten, in den Fels gearbeiteten Sitzstufen zu erkennen.

Da sich der Fels als durchweg stark verwittert erwies und nördlich von Schnitt 1/01 das Niveau deutlich abfällt (OK 65,01–67,67 m gegenüber 68,19 m auf der höchsten Felsstufe [US 126] in Schnitt 1/01), konnten weder Fundamentnegative des Theaters noch eine Fortsetzung der Sitzstufenreihen lokalisiert werden. Erwähnt sei an dieser Stelle allerdings der Fund eines neolithischen Steinbeils (s. u. Anhang 3), das eine jungsteinzeitliche Begehung der Akropolis von Velia belegt.

### Interpretation<sup>32</sup>

Das noch nicht vollständig in Steinbauweise im Zuge der Reorganisation der Akropolis<sup>33</sup> um 300 v. Chr. errichtete Theater von Velia dokumentiert exemplarisch das Streben nach idealer Nutzung öffentlichen Raums einerseits und Rücksichtnahme auf natürliche, landschaftliche Gegebenheiten andererseits.

Bei der Anlage des Theaters konnte die vorhandene Hanglage nur partiell genutzt werden. Der von Südwesten nach Nordosten stark abfallende, anstehende Fels bedingte massive Anschüttungen, insbesondere im Bereich des östlichen Koilons. Theaterbauten, deren architektonische Ausgestaltung aufgrund topographischer Voraussetzungen in ähnlicher Form an die jeweiligen örtlichen Gegebenheiten angepaßt werden mußten, lassen sich zahlreich nachweisen. So waren auch für die Theater in Megalopolis<sup>34</sup>, Aigeira<sup>35</sup>, Elis<sup>36</sup>, Arykanda<sup>37</sup>, Khainoreia<sup>38</sup> und viele weitere Anlagen<sup>39</sup> neben der Nutzung einer vorhandenen Mulde oder eines Hanges Anschüttungen hinter den Analemmata nötig<sup>40</sup>. Bei ähnlich vielen Anlagen lassen sich Sitzreihen und -stufen feststellen, die wie beim Theater in Velia<sup>41</sup> unmittelbar in den anstehenden Fels geschnitten wurden, so z. B. in Syrakus<sup>42</sup>, Heloros<sup>43</sup>, Chaironeia<sup>44</sup>, Argos<sup>45</sup>, Aigeira<sup>46</sup>, Sikyon<sup>47</sup>, Neu-Pleuron<sup>48</sup> und Oiniadai<sup>49</sup>.

Eine Besonderheit stellt das Theater von Velia insofern dar, als die bei den Grabungen 2001 im Zwickel zwischen der 19. Sitzreihe, der Verlängerung der Propylonmauer und der Prozessionsstraße freigelegten, in den Fels geschnittenen Sitzreihen (US 126) einen Bereich ausfüllen, der außerhalb der Theaterrundung liegt und beinahe ein Dreieck beschreibt. Dieser scheinbar

<sup>32</sup> Die folgende Interpretation beinhaltet lediglich die Resultate der Grabung 2001. Eine umfassende Auswertung der früheren Forschungsergebnisse erfolgt im Rahmen der Gesamtpublikation des Theaters.

<sup>33</sup> s. dazu F. Krinzinger in: Greco – Krinzinger (1994) 19–54 bes. 41; ders. in: Krinzinger – Tocco (1999) 23–33.

<sup>34</sup> s. O. A. W. Dilke, BSA 45, 1950, 47 f.; H. Bulle, Untersuchungen an griechischen Theatern, AbhMünchen 33 (1928) 97 ff.; P. E. Arias, Il teatro Greco fuori di Atene (1934) 100 ff.; E. Fiechter, Das Theater in Megalopolis, Antike griechische Theaterbauten 4 (1931); E. R. Fiechter, Die baugeschichtliche Entwicklung des antiken Theaters (1914) 17 ff.

<sup>35</sup> s. S. Gogos, ÖJh 56, 1985, Beibl. 157–176 bes. 162 f.; ders., Das Theater von Aigeira. Ein Beitrag zum antiken Theaterbau, SoSchrÖAI 21 (1992) 109.

<sup>36</sup> s. E. Pochmarski, Grazer Beiträge 11, 1984, 207–219 bes. 215.

<sup>37</sup> s. P. Knoblauch – Ch. Witschel, AA 1993, 241.

<sup>38</sup> s. O. A. W. Dilke, BSA 43, 1948, 163.

<sup>39</sup> Vgl. die bei K. Mitens, Teatri Greci e Teatri Ispirati all'Architettura Greca in Sicilia e nell'Italia Meridionale c. 350–50 a. C., 13. Suppl. Analecta Romana Instituti Danici (1988) 48 ff. im Katalog angeführten Anlagen in Akrai, Herakleia Minoa, Iaitas, Katane, Morgantina, Segesta, Tyndaris, Pietrabbondante, Pompei und Sarno.

<sup>40</sup> Individuelle Lösungen bei der Platzwahl für die Anlage von Theaterbauten werden auch bei Vitruv vorausgesetzt (Vitr. 5, 6, 7; s. auch Vitr. 5, 3. 6. 7. 8). – Zur effizienten Ausnutzung einer Hanglage bei der Errichtung eines Theaters s. u. a. A. Wiegand, Das Theater von Solunt. Ein besonderer Skenentyp des Späthellenismus auf Sizilien, Sonderschriften des Deutschen Archäologischen Instituts Rom 12 (1997) 65; Dilke (Anm. 38) 132 f.; C. Courtois, Le bâtiment de scène des théâtres d'Italie et de Sicile. Étude chronologique et typologique, Archaeologia Transatlantica 8 (1989) 303.

<sup>41</sup> Vgl. Schnitt 1/01.

<sup>42</sup> s. L. Polacco – C. Anti, Il Teatro Antico di Siracusa, I Monumenti dell'Arte Classica 1 (1981) 125 ff.; Arias (Anm. 34) 138 ff.; Bulle (Anm. 34) 152 ff.

<sup>43</sup> s. Mitens (Anm. 39) 89 ff.

<sup>44</sup> s. Dilke (Anm. 34) 35 ff.; Arias (Anm. 34) 64 ff.

<sup>45</sup> s. Dilke (Anm. 34) 39 ff.; G. Roux, BCH 80, 1956, 376 ff.; E. Burmeister, Antike Theater in Attika und auf der Peloponnes (1996) 61.

<sup>46</sup> Gogos (Anm. 35:1985) 157. 162 f.; ders. (Anm. 35:1992) 30; Dilke (Anm. 34) 52 ff.; Arias (Anm. 34) 82 f.

<sup>47</sup> s. E. Fiechter, Das Theater in Sikyon, Antike griechische Theaterbauten 3 (1931) 19 ff.; Dilke (Anm. 34) 53 ff.; Bulle (Anm. 34) 192 ff.

<sup>48</sup> s. E. Fiechter, Das Theater von Oiniadai und Neupleuron, Antike griechische Theaterbauten 2 (1931) 21.

<sup>49</sup> s. Fiechter (Anm. 48) 14.

eigentümliche obere Abschluß der Anlage, der sich nur aus den spezifischen örtlichen Gegebenheiten erklären läßt, war von multifunktionaler Bedeutung: Die im Zuge der Konzeption des Theaters um 300 v. Chr. in den Fels geschnittenen Sitzreihen dienten sowohl als Zugang von der Prozessionsstraße bzw. der Tempelterrasse als auch als weitere Sitzreihen außerhalb der Theaterkrümmung. Der Bereich oberhalb der partiell erhaltenen 19. Sitzreihe wurde auch in römischer Zeit genutzt, in der die Sitzstufen mit Blöcken aus Sandstein ausgelegt wurden, wie Bearbeitungsspuren im Fels bzw. ein noch *in situ* befindlicher Sandsteinblock oberhalb der 19. Sitzreihe belegen<sup>50</sup>.

Der etwa 0,90–1,08 m breite Raum zwischen der 19. Sitzreihe und der oberhalb liegenden Abtreppung US 126 definierte ein *Diazoma*, dessen Pflasterung aus Flyschsteinen (US 145) noch teilweise erhalten war. Diese Unterteilung in einen oberen und unteren Rang scheint sowohl in hellenistischer als auch in römischer Zeit an derselben Stelle bestanden zu haben.

Die im Bereich von Schnitt 1/01 freigelegten, in den Fels geschnittenen, in ihrer Gestalt sehr ähnlichen Gruben (US 115 und US 149), die wohl zur Aufbewahrung von Getreide dienten, gehörten, zumal die östlichere der beiden Gruben von US 147 bedeckt wurde, in welche später die römischen Sitzsteine gesetzt wurden, mit großer Wahrscheinlichkeit der Vornutzungsphase des Areals mit einem *terminus ante quem* von 300 v. Chr. an.

Die Anlage des Theaters kann als Beispiel konsequenter Nutzung öffentlichen Raums innerhalb eines nach Symmetrien strebenden Stadtkonzeptes betrachtet werden, bei dem das Theater seine Eigenständigkeit innerhalb der Stadtanlage trotz Eingliederung in das vorgegebene Ordnungssystem bewahrt. Eine ähnliche Anpassung an vorhandene Topographie läßt sich am Theater von Delphi<sup>51</sup> konstatieren, wo die Anlage zwischen *Temenos* und benachbarten Gebäuden gleichsam eingezwängt ist, die Architektur folglich adaptiert werden mußte und sich ein kanonischer Grundriß nicht vollständig entfalten konnte. Der tatsächliche Übergang der Sitzreihen des oberen Ranges des Theaters von Velia zur Prozessionsstraße, die im östlichen Bereich der Theaterkrümmung folgt und etwa auf der Höhe des mittleren Koilons die vorgegebene Rundung in Richtung Propylon verläßt, konnte aufgrund der massiven mittelalterlichen Zerstörungen nicht geklärt werden.

Durch das in der Grabung 2001 geborgene Fundmaterial kann die bestehende Periodisierung der einzelnen Bauphasen weitgehend bestätigt, aber auch präzisiert werden<sup>52</sup>. So erscheint die Errichtung des hellenistischen Theaters von Velia um 300 v. Chr. als gesichert. Für die Errichtung der römischen Bauphase konnte eine Datierung in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. konkretisiert werden. Das spärliche Fundmaterial unter dem Nutzungsniveau US 306 = US 343 der Außenseite des klassischen Theatrons ermöglichte lediglich die Bestimmung eines *terminus post quem* in der zweiten Hälfte 5. Jahrhunderts v. Chr.

Eine weiterführende Interpretation des Gesamtkomplexes erfolgt in der in Vorbereitung befindlichen Endpublikation.

<sup>50</sup> Die von Dilke (Anm. 38) 163 vorgebrachte Meinung, daß bei keinem Theater Sitzstufen aus dem Fels geschnitten wurden, um danach Sitzblöcke auf demselben zu verlegen, kann sich folglich nur auf die Erstanlage von Theatern beziehen. – Der Block oberhalb der 19. Sitzreihe konnte nach Entfernung des Olivenbaumes nördlich von Schnitt 1/01 im Jänner 2002 dokumentiert werden.

<sup>51</sup> Vgl. Burmeister (Anm. 45) 83; Arias (Anm. 34) 58 ff.

<sup>52</sup> Vgl. o. Anm. 4.



### Anhang 1: Feldforschung anlässlich der Rekonstruktionsarbeiten 2002

Im Rahmen der von R. D'Andria geleiteten Rekonstruktionsarbeiten am römischen Theater von Velia wurde in einem zweiwöchigen Aufenthalt im Jänner 2002<sup>53</sup> der südöstlich an Schnitt 3/01 angrenzende Bereich zwischen der Theatron-Mauer und dem Südostflügel der westlichen Analemma-Mauer freigelegt. Die massive Aufschüttung US 302 = US 303 = US 341 für die Errichtung des hellenistischen Theaters konnte dabei ebenso dokumentiert werden wie das Nutzungsniveau für die Außenseite des klassischen Theatrons (US 306 = US 343).

Besondere Bedeutung kommt einem Mauerzug aus Quaderblöcken (Abb. 15; Maße: L 0,28–1,08 m × H 0,30 m) unter dem Südwestflügel der westlichen Analemma-Mauer zu. Der bereits 2001 erkannte Fundamentvorsprung unter dieser Quaderreihe korrespondiert mit dem Nutzungsniveau für die Außenseite des klassischen Theatrons (60,29–60,45 m). Zudem bindet der Mauerzug in die Theatron-Mauer ein und gehört somit – zeitlich wie architektonisch – demselben Baukonzept an. Er definierte wahrscheinlich die Begrenzung eines südöstlich an das Theatron anschließenden Innenraums, dessen Funktion in Zusammenhang mit der Nutzung des Theatrons als Ekklesiasterion verstanden werden muß.

Am östlichen Ende der Theatron-Mauer konnte nach Entfernung des darüberliegenden Materials schließlich der Eckblock dokumentiert werden (Abb. 16; Maße: L 1,04 m × B 0,84 m × H 0,48 m), dessen Einlassungen am östlichen Ende auf eine hervorgehobene architektonische Ausgestaltung der Ecksituation schließen läßt.

*Dr. Martin Steskal*

*Österreichisches Archäologisches Institut, Franz Klein-Gasse 1, A-1190 Wien*

*E-Mail: martin.steskal@oeai.at*

### Anhang 2: Die Rekonstruktion des römischen Theaters von Velia

Im Rahmen der Gestaltung eines 'Parco Archeologico' wurden unter der Leitung von R. D'Andria im Herbst 2001 Rekonstruktionsarbeiten am Theater von Velia begonnen, deren Zielsetzung es ist, den Erhaltungszustand der Ruine restauratorisch zu sichern sowie durch klein angelegte Rekonstruktionen die tatsächlichen Dimensionen des Bauwerks im heutigen Ausgrabungsgelände sichtbar zu machen.

Für die Rekonstruktion maßgeblich erwiesen sich einerseits die Forschungsergebnisse der österreichischen Grabungen, andererseits die eingehenden Studien von J. Daum<sup>54</sup> zum Theater von Velia. Auf der Basis dieser Ergebnisse wurde in Zusammenarbeit mit G. Augustin ein 'Polierplan' zur Unterstützung der Bauarbeiten vor Ort angefertigt und den italienischen Kolleginnen und Kollegen übergeben.

Um die Mehrphasigkeit des Gebäudes dem Besucher verständlich zu machen, ohne ihn dabei mit der Komplexität der einzelnen Phasen optisch zu überfordern, wurde beschlossen, neben der römischen Bauphase des Theaters lediglich den klassischen Vorgängerbau partiell offen zu halten. Abgesehen von notwendigen Restaurierungen, wie etwa im Bereich des westlichen Analemmas oder der Theatron-Stützmauer, galt es, nur dort Rekonstruktionen vorzunehmen, wo die antike Substanz tatsächlich noch erhalten war. Durch den überaus schlechten Erhaltungszustand des Gebäudes, der sich sowohl aus der Anlage eines Nordwest-Südost verlaufenden mittelalterlichen Burggrabens, der weite Bereiche des mittleren Koilons zerstörte, als auch durch einen fortgesetzten Steinraub erklärt, wurden nur die erhaltenen Sitzreihen des westlichen

<sup>53</sup> Die Feldarbeiten vom 8.–19. 1. 2002 wurden vom Verf. betreut.

<sup>54</sup> J. Daum in: Greco – Krinzing (1994) 97–103; Daum (Anm. 3:1980) 499–505.



15 Mauerzug unter dem Südwestflügel der westlichen Analemma-Mauer



16 Eckblock der Theatron-Mauer

Koilons (Sektor I und II) wieder versetzt. Die einzelnen Sitzblöcke wurden dabei gemäß ihrer originalen Lage positioniert.

Neben den Arbeiten im Bereich des Koilons wurde das Bühnengebäude, bei dem ebenfalls auf eine weitgehende Rekonstruktion verzichtet wurde, im Fundament sichtbar gemacht. Teile der Fundamentierung des Bühnengebäudes mußten dabei unseren Vorschlägen entsprechend ergänzt werden. Fehlstellen im Bereich der Orchestra-Rundung wurden nur dort ergänzt, wo eine sichere Rekonstruktion möglich erschien. Der Anschluß des Euripos im Bereich des Südostflügels der westlichen Analemma-Mauer wurde bewußt offengelassen, um den Verlauf des mittelalterlichen Burggrabens weiterhin ablesen zu können.

Nicht zuletzt aus statischen Gründen wurde entschieden, die Ostecke der Terrassenmauer II nicht sichtbar zu halten, sondern den Bereich innerhalb des klassischen Theatrons bzw. des Nordostflügels der Terrassenmauer II mit Erde zu verfüllen. Um das polygonale Mauerwerk des Theatrons sichtbar zu erhalten, mußte zur Überwindung der jeweiligen Niveauunterschiede zu dem darüberliegenden römischen Theater eine pyramidenartige Konstruktion aus Tuffsteinen entworfen werden, deren Außenseite schließlich mit einem Sand-Erde-Gemisch verstrichen

wurde. Die Tuffsteine wurden dabei zunächst an den Oberkanten der antiken Quaderblöcke jeweils 40 cm von deren Vorderkante versetzt und anschließend in Form einer Pyramide sukzessive um 5 cm pro weiterer Reihe nach innen gerückt. Nach Auftragung des etwa 20–25 cm starken Sand-Erde-Gemischs konnten somit etwa 20 cm von der Oberkante der antiken Quaderblöcke offen und sichtbar gehalten werden.

Mit der Umsetzung des Rekonstruktionskonzeptes auf Basis der antiken Substanz konnte, abgesehen von der Sicherung des originalen Befundes nach Maßgabe der Denkmalpflege, nicht nur ein möglichst geringer Eingriff in die Ruinenlandschaft der Akropolis von Velia gewährleistet, sondern auch eine Möglichkeit geschaffen werden, die Dimensionen des römischen Theaters samt seinem klassischen Vorgängerbau verständlich zu machen.

*Prof. Dr. Friedrich Krinzinger*

*Österreichisches Archäologisches Institut, Franz Klein-Gasse 1, A-1190 Wien*

*E-Mail: fk@oeai.at*

### **Anhang 3: Ein neolithisches Steinbeil aus Velia**

Im Zuge der Grabungen 2001 im Bereich des Theaters von Velia wurde nördlich von Schnitt 1/01, in Sektor III am oberen Abschluß des Theaters, eine Fläche von etwa 33 m<sup>2</sup> untersucht. Beim Freiputzen wurde die Humusaufgabe, die direkt auf dem anstehenden, stark erodierten Sandsteinfels lag, entfernt. Unter den Funden, die ein weites chronologisches Spektrum bis hin zur Neuzeit umfassen, ist einer besonders hervorzuheben (Abb. 17a. b): Es handelt sich um ein Steinbeil aus grünem Felsgestein<sup>55</sup> mit trapezförmigem Umriß, walzenförmigem Querschnitt, leicht gebogener Schneide und leicht asymmetrischer Klinge. Das Beil ist in einer Länge von 6,3 cm erhalten; der Nacken fehlt, die Breite beträgt 4,3 cm, die Dicke 2,7 cm. An der Schneide befindet sich eine Aussplitterung, die möglicherweise von der Benutzung herrührt.

Im allgemeinen wird als Hauptverwendungszweck für Steinbeile die Holzbearbeitung, das Fällen und Behauen, angenommen, doch konnte ebenso die Verwendung als Waffe, Herrschaftssymbol und Prestigeobjekt nachgewiesen werden<sup>56</sup>. Beile werden als nichtdurchlochte Felssteinstücke mit symmetrischer Klinge und einer Schneide definiert, Stücke mit asymmetrischer Klinge als Dechseln. Die Grenzen sind jedoch als fließend anzusehen. Erst die Kombination aus Klinge und Schäftung aus Holz und/oder Geweih ergibt das Werkzeug. Dechseln werden aufgrund der besseren Verwendbarkeit quer geschäftet<sup>57</sup>. Die Bearbeitung durch Schleifen und Bohren von Fels- oder Grünstein ist eine technische Neuerung der Jungsteinzeit. Da es sich bei Beilen um Zweckformen handelt, deren Design von der Funktion bestimmt wird, ändern sie ihre Form weit langsamer als etwa Keramik und können daher nur schwer einzelnen Kulturen zugewiesen werden, zumal sie oft ohne datierende Begleitfunde geborgen werden.

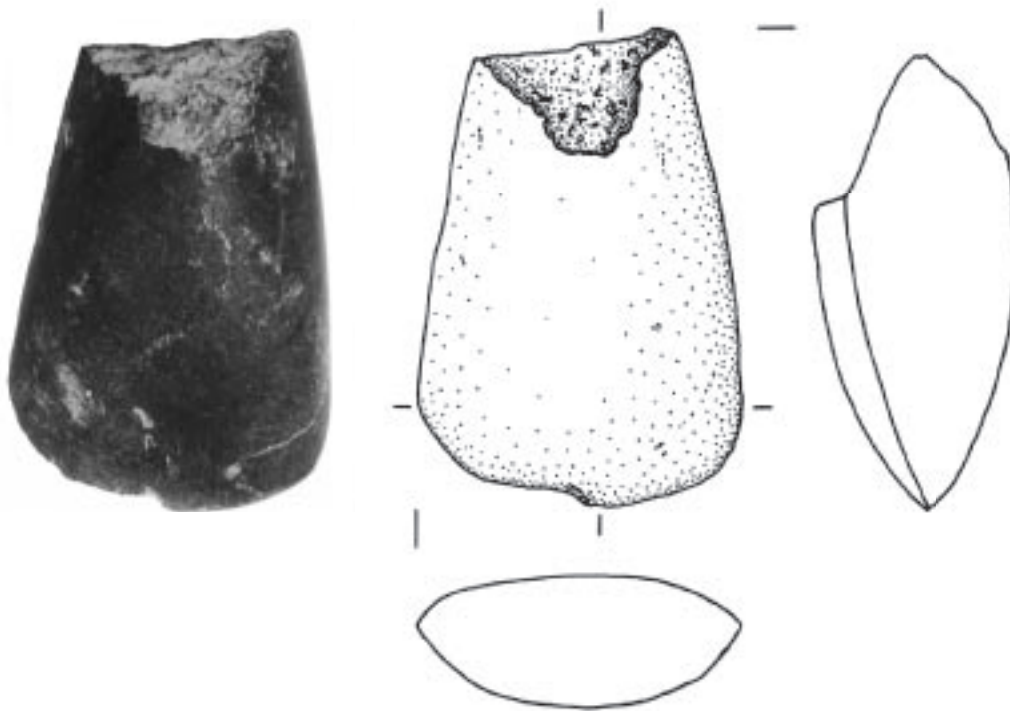
Der Beginn des Neolithikums in den Regionen Kampanien und Kalabrien ist ab etwa 5800 v. Chr. mit der Stentinello-Gruppe nachzuweisen<sup>58</sup>. Beile mit hohem plankonvexem Querschnitt und Dechseln sind in einem Zeitraum von etwa 5500–4300 v. Chr. gebräuchlich, danach

<sup>55</sup> Zur genaueren Bestimmung des Rohmaterials wäre eine Dünnschliffuntersuchung wünschenswert, die auch Hinweise auf Herkunft und Handel des Materials geben könnte. Bei oberflächlicher Analyse kommen Serpentin, Serpentin, Amphobolith, Jadeit, Jade und ähnliche Materialien in Frage.

<sup>56</sup> L. Barfield in: M. Gambari (Hrsg.), *Le Vie della Pietra Verde* (1996) 62 ff.

<sup>57</sup> J. Hahn, *Erkennen und Bestimmen von Stein- und Knochenartefakten*, *Archaeologica Venatoria* 10 (1993) 286.

<sup>58</sup> J. Guilaine, *Western Mediterranean Cultures during the Neolithic*, *History of Humanity* 1 (1994) 514 ff.



17a. b Neolithisches Steinbeil (M 1:1)

standen bis in die Bronzezeit hinein Beile mit rundem bis rechteckigem Querschnitt in Verwendung<sup>59</sup>. Ab dem 4. Jahrtausend v. Chr. kann in Kampanien und Kalabrien mit der Gaudio-Kultur von einer echten Kupferzeit gesprochen werden<sup>60</sup>, in der die Steintechnologie langsam von der Kupfer- und Bronzezeit abgelöst wurde<sup>61</sup>.

Der Fund dieses mit großer Wahrscheinlichkeit mittelneolithischen Steinbeils stellt einen der ältesten Belege menschlicher Nutzung der Akropolis von Velia dar.

*Mag. Katharina Rebay  
Scheffelstraße 29, A-1210 Wien  
E-Mail: KatharinaRebay@i-one.at*

Abbildungsnachweis: Abb. 1. 3. 6. 9: Graphik F. Fichtinger; Abb. 2. 4. 5. 12. 14–16: Photo M. Steskal; Abb. 7. 8. 11. 17a: Photo L. Fliesser; Abb. 10. 13: Graphik M. Trappichler; Abb. 17b: Graphik K. Rebay. Alle Abb. © IKA der Universität Wien und Institut für Kulturgeschichte der Antike an der ÖAW.

<sup>59</sup> K. Grömer in: E. Ruprechtsberger (Hrsg.), *Berge – Beile – Keltenschatz*, LAF 27 (1998) 20.

<sup>60</sup> s. Guilaine (Anm. 58) 522.

<sup>61</sup> Vgl. A. Whittle, *Europe in the Neolithic* (1996) 352 f.